



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

### **Brief von Hermann V. Hilprecht an Adolf Erman**

**Hilprecht, Hermann V.**

**Jena, 08.02.1902**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-82892](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-82892)

Beantwort.  
16/2

Jena, Mozartstr. 1  
Febr. 8, 1902

Verehrter Freund und Colleague,

Das ist heute ein seltsamer Brief, den ich Ihnen sende, ich schreibe ihn im Auftrage eines Sterbenden, der wohl wies, warum sie mich schon so öfter gebeten hat, diese Zeilen an Sie zu richten, da immer ein warmes Interesse an der Person und den Arbeiten ihres Mannes genommen hat.

Wie im Frühjahr ging ich am Mitte October im Interesse meines in Wipperfurthausgegebener Tempellibothek nach Constantinopel. Meine l. Frau hatte den Sommer über gekränkelt, ich aber in Würzhofen so willbar erholt, dass sie unmittelbar nach meiner Abreise im October, nach Bayern zurückkehrte, um sich noch zu kräftigen, ich von Heizen auf das erste gemeinsame Weihnachtsfest in eigenen Deutschen Heime spurend. Anfang December war ich so mit, ich mitteilen zu können, dass ich abreisen könne. Sie hat sofort zu können, da sie "nicht ganz wohl sei." Sie hatte mir solche aufmerksame + erhebende Briefe nach Constantinopel gesandt dass ich die Wahrheit nicht ahnen konnte, dass sie sich geopfert, auf dass ich mein Expeditionsziel erreiche. Ich war mit dem Orient-Express-Luz in 2 Tagen in Würzhofen, und fand, dass sie seit 6 Wochen unter den qualvollsten Schmerzen

in Behandlung eines Arztes und 2<sup>er</sup> Kathol. Schwestern  
Tag und Nacht fast schlaflos verbrach hatte. Soll ich mich erinnern  
erwarten, dass Thränen aus meinen Augen stürzten als  
ich der ganzen Größe des gebrauchten Silbstopfers alebald inne  
wurde. Im kurzen Abschnitte untrübe qualvoller Leiden  
führte ich in unser Heim nach Paris über, so wie am 16 Dec.  
eintrafen. Unser alebald herzugezogener Hausarzt, Prof. Maltz,  
hoffte zunächst auf Heilung des Leidens; ein am 24. Dec.  
zu Consultation herzugezogener Synaekologe, H. Rat Schultze,  
erklärte den Fall für ernst und ordnete Überführung meiner  
armen Frau in seine Privatklinik an. Am 27 Dec. erfolgte  
dieses. Als ich das Bett verließ, rief ich mir zu: "Stütze mich,  
m. Hermann, zu meinem letzten Gange." Ich erach daraus und  
aus manchem anderen, was in ihrem Inneren vorging. Am  
7 Jan. erfolgte die gründliche Untersuchung mit Narcose,  
und unmittelbar darauf mein Todesurteil. H. Rat Schultze  
erklärte mir, dass ein rapid wachsender Tumor im Becken  
sitze, dessen Entstehen auf eine furchtbare Conception vor mehr  
denn 2 Jahren<sup>1)</sup> zurückgehe, an dessen extirpation noch im  
October hätte gedacht werden können, an die aber nunmehr nicht  
mehr gedacht werden könne. Ich setzte alles in Bewegung,  
diese mich wiederholende Nachricht durch andere Spezialisten  
zu unterstützen. Alles ungebillt. Der 74 jährige Schultze meinte selbst

<sup>1)</sup> Sie jammerte damals so oft über Jensen's + Livens' Verhalten gegen mich und rief oft  
off aus: "Sage Jensen, er hat den ersten Nagel zu meinem Sarge geschlagen. Von jener Periode der  
Welt ist er ab, unheilbar ab, unheilbar, Rückgang."

Bittelied, dass er diesen grossen, edlen Fran nicht helfen könne.  
Meine l. Fran durfte zunächst nichts wissen. Mit lächelndem  
Auge musste ich an ihrem Bette sitzen, während mich des Nachts  
dahin die öfters verordnete Wöhrung zur Qual wurde und  
kein Schlaf auch in meine Augen kam. Was ich rüthlich gelitten,  
brauche ich Ihnen nicht zu schildern. Gerade zu Weihnachten  
kam die erwartete Nachricht aus Portugal, dass man mich  
mit Bewilligung von geleisteten Diensten 3½ Jahre (bis  
1905) Urlaub von allen Verrichtungen zum Zweck der Bearbeitung  
meiner wissenschaftlichen Resultate im künftigen Besammen-  
sein mit meiner Fran, von der ich 6-7 Jahre im Dienste der  
Expedition getrennt war, bewilligt habe. Die Welt schien so  
schön. Ich fiel ein Knie in der Frühlingsnacht und verbeugte  
bis auf die Wangen hinab all mein junges, hoffnungsvolles  
Gehirn. Sobald die Nachricht von meinem klaren Leid nach  
Amerika + der Türkei drang, liefen unglückselige Botschafter  
von der Hochwürdigkeit des edlen Charakters und der glänzenden  
Geistgabe meines geliebten Fran ein. Ein vortreffl. amerik.  
Millionär schrieb, dass <sup>sein</sup> ~~das~~ gesammte Vermögen zur Verfügung  
stehe, wenn ich durch ärztliche Kunst mich das Leben meiner  
geliebten Fran erhalten könne. Aus alledem ersieht man  
um so schmerzlicher, wie gross mein Verlust und unheilbar  
die Wunde, die mich zu Fall gebracht wurde.

Seit 14 Tagen ist der Verfall der Kräfte ein so rapid, dass  
wilt einmal mehr ihr Wunsch, in ihrer schönen Wohnung zu sterben,  
erfüllt werden kann. Vor einigen Tagen schluderte sie laut auf, summt  
das Lied von Schubert von dem dahin ziehenden Blauen, bat  
mich stark zu sein - sie stute ja nicht, was ich schon seit 7 Januar  
sawete - rief unter Thränen aus: "Vorbei, alles vorbei," und dann  
selbstmännend, sagte sie: "Jetzt will ich mein Haus besetzen."  
Wie ein geistes Fieber, ohne zu merken, traf sie ihre Anordnung  
für ihr Begräbnis, erteilte mir Rathschläge für die Zeit nach ihrem  
Tode und sprach dann voll Bewunderung von meiner noch vor mir  
liegenden großen wissenschaftlichen Aufgabe, deren Einzelheiten sie, im  
Jahre 1807, mit mir durchsprach, klar die Gegenwart, mit dem  
Unterschied zwisch Wissenschaften und Unwissenschaften aus' Herz legend,  
gedachte dann aller der Armen, die allenthalben in 3 Theilen  
von ihr republikanisch unterstützt wurden, gab ihnen letzte Rathschaff  
für die Republikans-Committee in Philad.; trug die einzelnen  
Lebte <sup>an Privatpersonen</sup> Trübe auf, und bat mich dringend, vor allen Dingen Ihnen  
und Ihrer verehete Gatten und Kinder noch während sie lebt,  
ihren heissen letzten Segens- + Gebets- Wunsch zu senden und  
für alle Liebe zu danken. Gleichzeitig aber ersuchte sie mich  
Ihren noch einige andere Mittheilungen zu machen über Prof  
Delisle, die ich schon unterdrückt hatte, die ich aber als letzte  
Wunsch meiner heimgehende Frau + opferpenden Mitarbeiterin  
Ihren schreiben muss, weil sie wohl fragt, ob ich den Brief noch nicht  
an Sie geschickt habe

Zu Grunde liegt wohl dieser, nichtend Frage + Bitte die selbstlose Hingabe an ihren Mann und der Wandel demselben vor der Welt anders darzustellen, so sehr als man die meisten Parkgenossen + alten Freunde in den letzten Jahre hingestellten sich bemerkt habe.

Im Frühjahr erklärte Delitzsch bei seiner Anwesenheit in Constantinople <sup>nach Paris</sup> mündlich, dass er "me" = Text copieren wolle, ohne jedoch anzufragen ob es erdies gestatte. Vor einer Abreise erklärte er dem Doctor Halil Bey, der in aller Gütlichkeit Frage Hamdy Bey meist vertritt, dass er nach Berlin über die Reichhaltigkeit der dortigen Keilschriftsammlung rapportieren werde und dem Cultus-Ministerium empfehle, regelmäßig seine Kluten zu empfangen nach Constant zu gehen und daran zu arbeiten. Halil Bey teilt mir dies mit, mit der Bitte in Berlin Schritte zu thun, um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden. Ich schob die Sache immer wieder hinaus, hoffend, Delitzsch werde mir selbst mehr erst Mitteilung machen und mir zu Gelegenheit geben, das Beyer-  
 mir aus dem Wege zu räumen. Inzwischen wurde ich auf meine <sup>in Berlin</sup> Zufall hin auf einen Firman über Abn. Hatab + Fara, <sup>der Berliner</sup> erteilt (Anfang Sept.), Notigen durchfloß alle Leitungen über diesen neuen wichtigen Erfolg, Constantinop. Museum + Deutsche Botschaft darunter machte mir die entsprechende Mitteilung, fragend, ob man mir es nicht von Berlin aus offiziell mitgeteilt habe. Delitzsch hatte nämlich aber im Spätsummer 1890 in Ausflüge von Excell-Schön nach Jena dasge-  
 Eingelichten der Reinen gemacht wurde, mir offiziell mündlich + schriftlich erklärt, mir würde sofort nach Erhalten des Firmans Mitteilung gemacht werden, mit id mein Druckveröffentlichung über jene Habel bei dem Firman zu unterdrücken versprochen hatte.

Aber keine Mitteilung erfolgte außer einer nachhastig exekutiv  
gehalten Postkarte nach Jena, in der mein Frau auch ich  
gebete wurde, ihm mitzutheilen, welches meine Adresse sei. Er  
musste, eiltener in Jena unser Post gehen, dass Jena stets  
mein best. Adresse war. Zugleich hat sie hingewiesen, - dieselbe  
mittelpunkt Phrasen, die sich in den früheren 3 Briefen  
Delitzsch's findet (im 1898-1900) - dass er "mir allerhand mispu-  
teln habe". Ich dachte diesem sofort an keine Schritte im Museum  
in Constant. und umkehrte umgekehrt, dass meine Adresse nach  
Constant. sei, und es nicht denken auch nicht an Botenschaff  
oder Museum adressieren können, da man selbst im Falle meiner  
Abreise mich alles an meine derzeitige Adresse senden würde.  
Es war Mitte Nov. Das alte Jahr ging zu Ende. Delitzsch's Karte  
sich nicht. Ich schrieb ich auf Wunsch meiner Frau, die mich  
meiner vornehmlichen erregenen Keilbecks'schen, Delitzsch's gemein-  
samen Charakters durchsah, im Jany war, an Exalt. - Schöne  
einen rechtlich gehaltenen Brief, schmeichelte darauf hinweisend  
mit man mich in der Färs - Angelegenheit behandelt, und littend  
mit Hinweis auf die Mitteilung und Aufforderung des Directors  
in Constant., Herrn Prof. Del. über die Situation aufzuklären,  
damit ich nicht gequält würde, und allem was ich seit 4 Jahren  
für Deutsche Exekution = Anzeigenreihe <sup>über mich</sup> gelitten hätte, selbst  
mit Hilfe der Amerik. Botenschaff meiner eigenen Interessen gegen  
Delitzsch öffentlich zu machen. Eher ich den Brief abrauchte, las ich

ihm einem alten, Del. wohlgeimuten hiesigen Kollegen vor,  
mit der Bitte mir rückhaltlos sein <sup>de Brief</sup> Briefbilletto ausgedrückt  
falls er irgendwo beliebtig sei, da ich niemandem sehr thuen  
wolle. Er erklärte, der Brief beruhe darauf eines überaus objektiven  
wohlthuenden Sachletts, da Verhältnisse so anzusehen, dass er  
diesem raten müsse, demselben sofort offiziell abzusenden.

Am 27 Dec., dem Tage an dem mein l. Frau ihren  
letzte Gang antret, erhielt ich folgende eingeschriebene Brief von  
Delitzsch: "Sehr geehrter Herr! Dass Sie auf <sup>ein</sup> solches Gerücht  
in den mir geschriebenen ungeschicklichen Plan, mit Hilfe des Kgl.  
Preussische Kulturmünstermeisters meine deutschen Idente zum Kopieren  
amerikanische und französische Druckwelfunde nach Stambul  
senden zu wollen, nicht herabgefallen sind, sondern demselben acht  
Minuten lang und der geliebten Verwaltung ignoviert haben, bezeugt  
ich. Aber dass Sie sich selbstbild doch zum Friedenträger eines solchen  
Gerüchtes an Excellenz Sköne herabgelassen habe, ist eine Handlung,  
weil, welche mich nötigt, jeden Verkehr mit Ihnen abubrechen."  
Delitzsch

Ich sandte umgehend ein Copie dieses tief beleidigend Briefes an  
Exe Sköne mit dem Bemerkung, dass, da Prof. Delitzsch ein offizielle Mitteilung  
seitens der Türk. Museums-Verwaltung als ein Gerücht, das Verwaltung <sup>versteht</sup>  
betrachtet, ich mich nicht genötigt sein würde ein Copie des Briefes und  
solche Bemerkung nach Constantin. zu senden, übrigens, dass die Deutsche  
Orient-Gesellschaft + Exe Sköne den auszulassen sehr Ten Delitzsch nicht  
billig würde. Klüpfel (28. Dec.) schrieb ich nach Constantin. ein ange-  
kündigte Linné. Am Montag Abend erhielt ich an Exe Sköne die telegr.

Bitte, alle weiteren Schritte zu unterlassen, bis noch Truffoy meines Prof. Dr.  
Sundbergs am Hofmann und stellt nach Rücksprache mit Delitzsch  
mit, & dass Del. mir eine wichtige Nachricht angekündigt habe, die er  
aber aus Unwissenheit meiner Adresse nicht habe senden können. Ich  
Lüth. doch aus dieser wichtigen Nachricht nichts können, da es sich um  
Fam. handelt. Ludwigs Exzellenz Del. prof. habe ich mir  
hingegen.

2) Ex. Solom hat an Prof. Delitzsch die best. mündl. und schriftl.  
deutliche Versicherung erhalten, dass er nicht solche Schritte unternimmt,  
noch unternimmt zu sein? Kurz gefasst und auch nur für möglich  
gedenke denn für möglich gehalten noch irgend eine Versicherung  
jetzt habe, und es sich denken können, dass sie in diesem Sinne  
habe missverstanden oder missdeutet werden können. Ex. Solom  
hatte dann noch einmal mit Rücksicht der Direktion des Kaiserl. Museums  
in Constantin. auf die Sache zurückgekehrt. Warum?

Wieder angekündet kommt Ex. Solom; Pilti will mich schriftl.  
Mittheilung am 28. Dec nach Constantin. geschickt haben.

Darauf lief aus Constantin. folgende Antwort ein:

„Was die Delitzsch Affaire anbetrifft, so steht als eine That-  
sache fest

1. dass er gesagt hat, es sei ihm befohlen, Seine Maj.  
des Deutschen Kaisers zu kommen
2. Ferner habe er gesagt, er wolle über die Reichhaltigkeit  
unserer Sammlungen nach Berlin berichten und dabei  
Zeit veranlassen, dass jedes Jahr junge Leute Studiren, halbes  
nach Constantin. kommen sollten, etc.

Ich begehre nicht, wie Prof. Delitzsch erwidert, mehr auf dies Gespräch einzugehen.

Erst doch noch nicht so alt!!<sup>9</sup>

Ich habe den Inhalt dieses Constant. Briefes nicht an Excellenz Höre  
gekannt und werde keinerlei offizielle Gebrauch davon gegen Del'Espit  
machen. Am Tage, an dem meine liebe Frau, die durch diesen Brief  
die That eines Mannes geschicket sah, die Augen schloß, sende ich das  
mittlere Document verbrennen. Denn nachdem man mir meines Theils  
genauft + mein Weib gemordet — Del'Espit! lieber Brief aus de letzte  
Nagel zu ihrem Sarge, wir Frauen + Tinsam; die ersten von 3 Lehren-  
lein ist unanfällig für diese Erde. Man hat mir alles genommen,  
Der Herr hatte es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des  
Herrn eingelobt in Ewigkeit! Mein dem sterbenden <sup>Freund</sup> Del'Espit  
gegebenes Wort, ~~seinem~~ Friedrich (neinem and ohne des letzten Willen)  
ein treuer Freund zu sein, wird ich heilig halten bis zum letzten Athemzug.  
Aber am Del'Espit's selbst will ich nichts als bitten, dass es bei Zeiten  
sinnig werde, dass der 73. Psalm eines geschickten Wahrheit und  
heute noch verhandelt. Mein Pflicht ist die, so lange ich noch  
Kraft habe, mein Publikationswerk im Sinne meines Frau  
in den Vordergrund meines Lebens zu stellen, als ob der Ehe für mich  
darin zu suchen, sondern ob mir, um meine Pflicht und den heiligen  
Willen meines sterbenden Frau zu erfüllen.

Ich stehe bald ganz allein, aber vermag nicht, ich lasse Dir einen  
ganztägigen Hauf + Hilfe, auf mir meine schwerleidende Frau vor wenig  
Tage, als sie unser Leben recapitulirt, zu. Wenn Er mag eines d  
seiner dieses Leben's Tragödie seit hinter uns liegt, zwischen  
Del'Espit + mir entscheiden. Bis dahin kann ich warten.  
Indem ich auch Ihnen wiederum von letztem Morgen

für alle dankt, was Sie mir je + je geschehen sind,  
bittet ich Gott, dass Er willt Sie + Ihre junge Familie  
für alle Liebe + Theilnahme segnen wolle!

*[Signature]*

von Stamm tiefsehrer

*[Signature]*

Nach unersättlichem Trübsen kann meine l. Frau nur noch ganz kurz  
Zeit leben. Diese mir will selber gewordenen Brief auch in mehrere  
Absätzen geschrieben, und erst am 11. Febr. vollendet, da ich viele Zeit am  
Bett meiner l. Frau zubringe.